

Auto bis Zusatzverdienst: Smarte Spar-

ABC für Sparfüchse Alles wird teurer: Das ist laut unserer Umfrage «Schweiz, wie gehts?» die Hauptsorge der Bevölkerung. Wie Sie Ihre Finanzen in den Griff bekommen – ohne schmerzhaften Verzicht.

Bernhard Kislig

A wie Auto: Ein eigenes Auto sorgt für gewisse Freiheiten – aber auch für ein grösseres Loch im Haushaltshaushalt. Wer ehrlich rechnet (Benzin, Versicherung, Service, Reifen, Steuern und Wertverlust), merkt schnell: Carsharing, das Velo oder der Zug sind die günstigeren Verkehrsmittel. Überlegen Sie sich, ob der fahrbare Untersatz wirklich jeden Tag vor der Tür stehen muss oder ob Sie das gesparte Geld anders sinnvoller investieren können.

B wie Budget: Ein Budget ist kein lästiges Hausaufgabenheft, sondern ein Navigationssystem zur finanziellen Stabilität. Ohne Budgetversickert das Geld oft unbemerkt. Philipp Frei, Geschäftsführer der Budgetberatung Schweiz, betont die psychologische Komponente: «Ein Budget gibt die Freiheit, den Pulli mit gutem Gewissen zu kaufen, weil man weiß, dass die Rechnung aufgeht.»

Wichtig sind Ehrlichkeit und Vollständigkeit: Erfassen Sie einen Monat lang jede Ausgabe, vom digitalen Abo bis zum Brötchen am Kiosk. Hinzu kommen jährliche Rechnungen oder Kosten für Unvorhergesehene wie etwa den Zahnarzt. Meistens schätzt man die variablen Ausgaben viel zu tief ein. Unter anderem auf der Website Budgetberatung.ch finden Interessierte dazu Hilfestellungen oder sogar eine Gratis-App.

C wie Coffee-to-go: Ein unscheinbarer Klassiker unter den Spartips, aber er funktioniert: Der tägliche Kaffee unterwegs kostet im Jahr locker über 1000 Franken. Wer den Thermobecher zu Hause füllt, spart nicht nur Geld, sondern schon auch die Umwelt. Alternative: Zum Beispiel Kaffee-Kaltgetränke können am Wochenende auf Vorrat günstig im Discounter eingekauft werden. Gönnen Sie sich den Luxuskaffee lieber bewusst am Wochenende als Belohnung, statt ihn auf dem Weg zur Arbeit herunterzustürzen.

D wie Daueraufträge: «Daueraufträge sind cool – so wird man von keiner Rechnung überrascht und gerät nie in die Schuldenfalle», sagt Lorenz Bertsch von Caritas St. Gallen/Appenzell. Sein System funktioniert wie folgt: Im Lastschriftverfahren hat er Daueraufträge eingerichtet, die monatlich – jeweils kurz nach Lohneingang – automatisch erfolgen. So etwa für Miete, Krankenkasse, Steuern, Alimente, Leasingraten und anderes mehr.

Mit einem zweiten Dauerauftrag überweist Bertsch monatlich einen fixen Betrag auf ein separates Sparkonto. Das ist einerseits für Sparen gedacht und andererseits für Kosten, die jährlisch anfallen. Dazu zählen unter anderem Radio- und Fernsehgebühren, Versicherungen, Auto, Krankheitskosten und Mietnebenkosten. Den Rest auf dem Lohnkonto kann man frei für Es-

sen, Handy, Kleider, Benzin und anderes verwenden.

E wie Einkauf: Supermärkte sind darauf ausgerichtet, Kundinnen und Kunden zu unnötigen Spontaneinkäufen zu verleiten. Folgende zwei Regeln helfen, diese zu vermeiden: Gehen Sie erstens nicht hungrig Lebensmittel besorgen – denn mit leerem Magen wird der Einkaufswagen voller.

Zweitens ist es klüger, eine Liste zu erstellen und nur wöchentlich oder in längeren Abständen einzukaufen. Wer alle ein bis zwei Tage im Supermarkt oder im Tankstellenshop Geld ausgibt oder planlos durch die Regale schlendert, kauft häufig Unnötiges. So spart man Geld und reduziert Food-Waste.

F wie Ferien: Reisen ist Balsam für die Seele, muss aber kein Vermögen kosten. Wer kann, sollte die Hauptaison meiden und auf die Nebensaison ausweichen. Frühbucher profitieren oft von Rabatten, während Spontane bei Last-minute-Angeboten günstig wegkommen. Vergleichen Sie nicht nur Hotels, sondern auch Abflugorte – manchmal lohnt sich eine Zugfahrt zu einem anderen Flughafen.

G wie Gratisausflüge: Ein Ausflug muss nicht ein Vermögen kosten. Es gibt viele Gratisangebote, die unter anderem Natur und Kultur verbinden und manchmal nicht einmal weit vom eigenen Wohnort entfernt sind. Auf der Website Swissactivities.com finden Interessierte 100 Tipps für Ausflüge, die nichts kosten. Darunter hat es beispielsweise für Familien den Tierpark Lange Erlen in Basel oder die in Sandstein gebrannten Grotten von Mont Vully, die sich ideal als Abenteuerspielplatz für Kinder und ein gemeinsames Picknick eignen.

Je länger man wartet, desto komplizierter wird der Weg aus der Schuldenspirale.

H wie Hilfesholen: Wenn die Rechnungen ungeöffnet auf einem Haufen oder in einem grossen Sack landen, dann ist das ein Alarm-

signal. Budgetberatungsstellen bieten professionelle Hilfe. Diese lassen sich mit einer Internetrecherche leicht finden. Wer bereits stark verschuldet ist, sollte sich an eine Schuldensberatungsstelle wenden. Manche Fachstellen bieten beides an. Es ist keine Schande, sich Unterstützung zu holen, um die Finanzen wieder auf Kurs zu bringen. Im Gegenteil: Je länger man wartet, desto komplizierter und langwieriger wird es, einen Weg aus der Schuldenspirale zu finden.

I wie Investieren: Mit der Inflation findet auf dem traditionellen Sparkonto eine schlechende Enteignung statt: Das Geld verliert dort jeden Tag an Kaufkraft. Reto Spring, Präsident des Finanzplaner-Verbandes Schweiz, warnt eindringlich davor: «Geld Jahrzehntlang auf Konten liegen zu lassen, bedeutet eine stetige Wertvernichtung durch Inflation.»

Wer langfristig über zehn Jahre oder mehr denkt, sollte einen Teil seines Ersparns in den Aktienmarkt investieren, zum Beispiel über kostengünstige Indexfonds, sogenannte ETF. Dabei ist Disziplin gefragt: Lassen Sie sich nicht von kurzfristigen Börsenschwankungen verunsichern. Aber Achtung vor «Gurus» auf Social Media, die schnellen Reichtum versprechen. Seriöses Investieren braucht Zeit und Geduld.

J wie Jahresabo: Das Fitnesscenter, das man nie besucht, Handy-Apps, die regelmäßig einen kleinen Betrag abbuchen, oder das Abo für Zeitschriften, die ungelesen im Altpapier landen: Abos kosten rasch einmal mehrere Hundert Franken pro Jahr. Wenn Sie davon keinen Gebrauch machen, sollten Sie auch kein Geld dafür ausgeben.

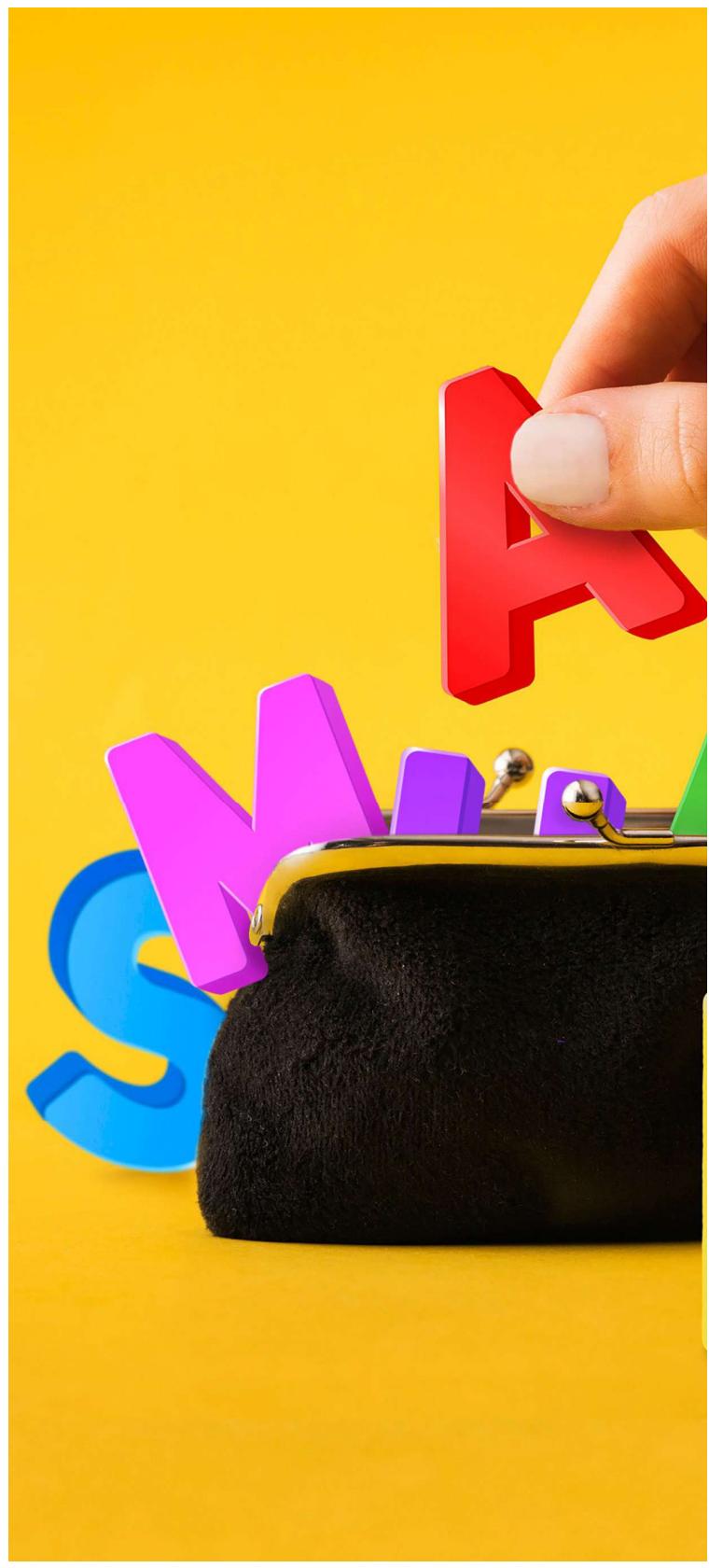
Gehen Sie einmal im Jahr Ihre Abos durch, und kündigen Sie alles, was Sie in den letzten drei Monaten nicht genutzt haben. Viele Anbieter bieten auch Monats- statt Jahresabos an. Diese kann man rasch kündigen, wenn man feststellt, dass sie unnötig sind. Häufig sind diese jedoch in der Summe teurer.

K wie Krankenkasse: Die Prämien steigen jährlich und machen einen grossen Teil der Haushaltshaushalt aus. Prüfen Sie jeweils rechtzeitig im Herbst, ob sich ein Kassenwechsel lohnt. Verschiedene Internetportale wie etwa Priminfo.ch erleichtern die Suche. Deutliche Prämienersparnisse sind mit einem Wechsel zu einem alternativen Modell wie zum Beispiel Hausarzt oder Telmed möglich. Privat- und Halbprivat-Zusatzversicherungen sind sehr teuer und bringen wenig.

Wer selten zum Arzt geht, fährt mit der höchsten Franchise von 2500 Franken am besten – muss aber den Betrag für eine unvorhergesehene Behandlung als Reserve bereithalten. Und vergessen Sie nicht, eine Prämienverbilligung zu beantragen, wenn Sie darauf Anspruch haben.

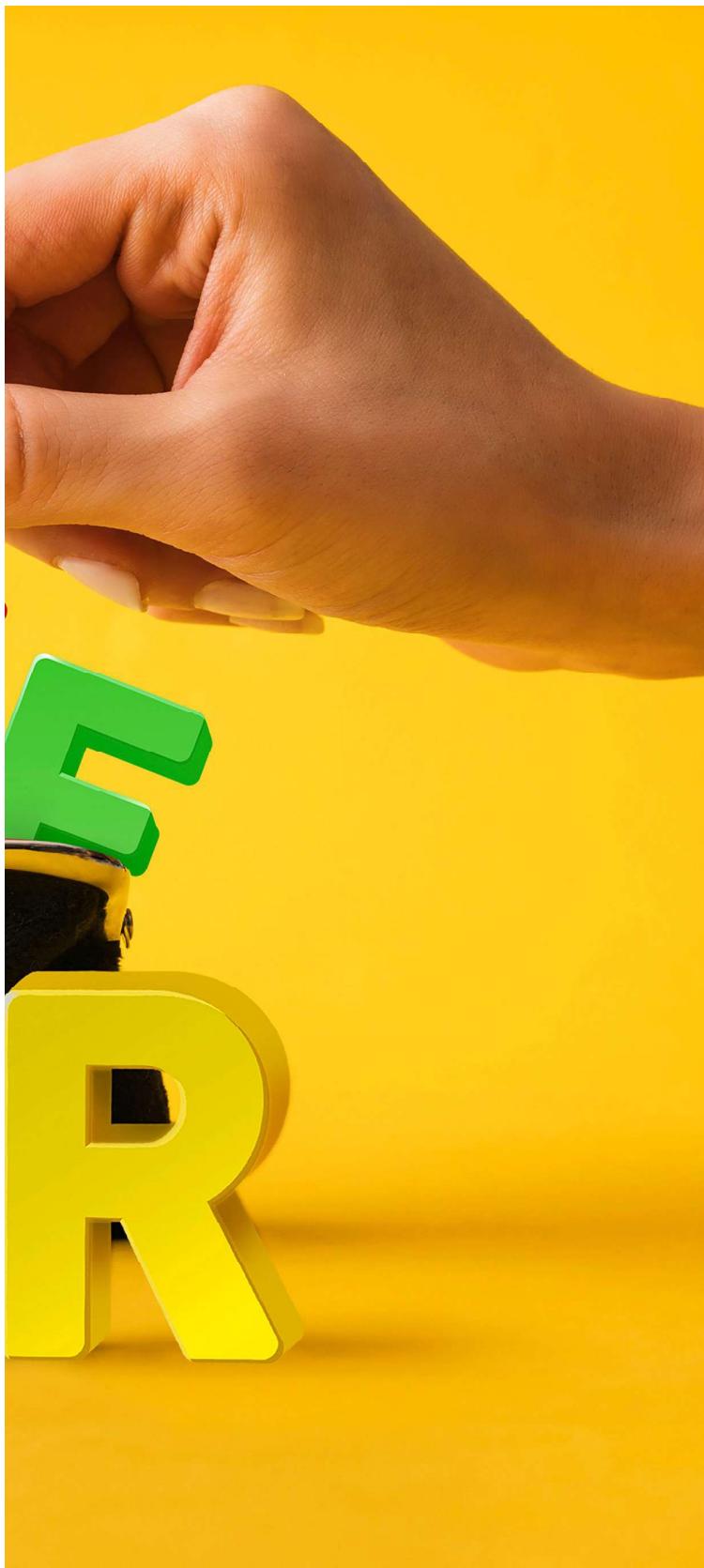
L wie Lunch: Regelmässige Mittag- und Abendessen sind für viel ein grösserer Posten im privaten Haushaltshaushalt. Wenn die Arbeitgeberin eine Kantine hat, kommt es etwas billiger. Wer das Mittagessen selber vorkocht, spart Geld und kann sich seine Lieblingsmenüs zubereiten.

Im Idealfall treffen sich mehrere Arbeitskolleginnen und -kollegen so zum gemeinsamen Zmittag und können sich von anderen Rezepten inspirieren lassen.



Die Finanzen im Griff behalten: Planung, Organisation und Impulskontrolle helfen, unnötige Kosten zu vermeiden.

Tipps für den Alltag



M wie **Mahnkosten**: Mahngebühren zählen zu den am wenigsten notwendigen Ausgaben. Ordnung ist eines der wirksamsten Mittel, um Mahngebühren zu vermeiden und überhaupt die Finanzen im Griff zu behalten. Das Ordnungssystem muss nicht kompliziert sein: Mit einem separaten Ablagefach für unbefriedigte Rechnungen ist schon viel erreicht. Diese begleitet man wöchentlich, spätestens alle zwei Wochen. Das geht auch digital.

N wie **Notgroschen**: Das Leben hält Überraschungen bereit – leider nicht immer angenehme. Eine kaputte Waschmaschine oder eine teure Autoreparatur sollten Sie nicht finanziell aus der Bahn werfen. Eine Reserve von zwei bis drei Monatslöhnen stellt einen entspannten Umgang mit Geld sicher. Deponieren Sie dieses Geld auf einem separaten Konto, auf das Sie nur im Notfall zugreifen.

O wie **Onlineshopping**: Es ist verlockend einfach, den «Kauf»-Button anzuklicken. Machen Sie es sich zur Regel, bei grösseren Beiträgen mindestens eine Nacht darüber zu schlafen und nicht dem ersten Impuls nachzugeben. Das gilt nicht nur für Onlineshopping. Oft verfliegt der Reiz des Neuen bis zum nächsten Morgen. Je grösser der Betrag ist, desto mehr Bedenken sollte man sich nehmen.

«Firmen und ihre Marketingabteilungen haben viele Tricks, um die Kundenschaft zu einem schnellen Kauf zu verleiten», sagt Gregor Mägerle, Leiter Schuldenprävention der Stadt Zürich. So etwa, dass vom gewünschten Produkt nur noch eine begrenzte Zahl vorhanden sei. Auch von Rabatten lassen sich Kundinnen und Kunden manchmal verführen: «Man sollte kein Produkt kaufen, weil es billig ist, sondern nur, wenn man es wirklich braucht», ergänzt Mägerle.

P wie **Preisvergleich**: Ob ein Handyabo, eine neue Waschmaschine oder eine Haftpflichtversicherung: Die Preisunterschiede für die gleiche Leistung sind manchmal enorm. Prüfen Sie den Preis mit Vergleichsportalen im Internet. Neuen Produkten für den Alltag lassen sich auch die Preise für Finanzdienstleistungen (zum Beispiel Moneyland.ch), Handytarife (zum Beispiel Dschungelkompas.ch), Hypotheken (zum Beispiel Hypothek.ch) oder, wie erwähnt, Krankenkassenprämien vergleichen. Wer das konsequent macht, kann viel Geld sparen.

Q wie **Qualität**: Woft allzu billig kauft, kauft oft doppelt. Das gilt für Schuhe genauso wie für Küchengeräte. Manchmal lohnt es sich, mehr Geld für ein langlebiges Produkt auszugeben, statt alle paar Monate Ersatz zu beschaffen oder Rechnungen für Reparaturen zu bezahlen. Achten Sie auf Reparierbarkeit und zeitloses Design. Es kann sich auszahnen, wenn man anstelle von vie-

len billigen Dingen eine kleinere Zahl an hochwertigen und langlebigen Produkten besitzt. Zudem bereiten die hochwertigen Produkte mehr Freude.

R wie **Reden**: Man redet eher übers Wetter oder über Politik als über finanzielle Angelegenheiten. Dabei wäre das oft sinnvoll. Gregor Mägerle von der Schuldenprävention Stadt Zürich macht folgende Erfahrung: «Häufiger über Geld und die damit verbundenen Probleme zu reden, hilft vielen, ihr Finanzen besser in den Griff zu bekommen.» Wenn man merkt, dass auch andere mit den steigenden Kosten kämpfen, sinkt der psychische Druck.

Tauschen Sie Spartipps im Freundeskreis aus, sprechen Sie offen in der Partnerschaft über finanzielle Prioritäten. Transparenz ist der erste Schritt zur Beserung. Wer über Geld spricht, lernt dazu und erkennt Fehlentwicklungen früher.

Eine Reserve von zwei bis drei Monatslöhnen stellt einen entspannten Umgang mit Geld sicher.

S wie **Säule 3a**: Die private Vorsorge ist eine gute Möglichkeit, um legal Steuern zu sparen. Jeden Franken, den Sie bis zum gesetzlichen Maximalbetrag in die Säule 3a einzahlen, können Sie direkt von Ihrem steuerbaren Einkommen abziehen. Je nach Wohnort und Einkommen schenkt Ihnen der Staat so mehrere Hundert bis Tausend Franken pro Jahr. Um Gebühren zu sparen, wählen Sie am besten ein digitales Angebot wie Viac oder Frankly – traditionelle Banken verrechnen oft deutlich mehr. Wer das Geld in günstige und breit diversifizierte Wertschriftenfonds innerhalb der Säule 3a investiert, profitiert über Jahrzehnte von einem oft unterschätzten Zinseszins-Effekt. So stärken Sie Ihre Altersvorsorge und sparen gleichzeitig Geld.

T wie **Tauschen und Teilen**: Wir besitzen viel, was wir nur selten brauchen. Warum eine teure Bohrmaschine kaufen, wenn man sie für ein Loch im Jahr beim Nachbarn ausleihen kann? Plattformen für Leihartikel, Bibliotheken oder Kleiderauschbörsen sind im Trend und entlasten das Budget. Teilen fördert zudem soziale Kontakte.

U wie **Umschuldung**: Konkurschulden und Kreditkartschulden sind sehr teuer. Die Zinssätze können hier zweitweise sein. Wenn Sie Schulden haben, hat die Rückzahlung Vorrang vor anderen Ausgaben. Prüfen Sie, ob

Sie teure Kredite durch günstigere ersetzen oder ob Sie mit der Bank einen Rückzahlungsplan vereinbaren können. Jeder gesparte Prozentpunkt Zins ist Geld in Ihrer Tasche.

V wie **Versicherungen**: In der Schweiz sind einige Konsumentinnen und Konsumenten überversichert. So schliessen manche eine Reiseversicherung ab, obwohl die Kreditkarte oder die Krankenkasse die gewünschte Deckung übernehmen würde. Bei älteren Fahrzeugen ist eine Volksskoversicherung oft nicht mehr sinnvoll. Wenn Sie Ihre Versicherungen kritisch hinterfragen, können Sie allenfalls längerfristig Prämien einsparen. Und bei den bestehenden Versicherungen lohnt sich gelegentlich ein Vergleich mit Konkurrenzangeboten.

W wie **Wohnen**: Die Miete ist oft einer der grössten Brocken im privaten Haushaltshaushalt. In der Regel lohnt es sich, ein paar Kilometer weiter vom städtischen Zentrum entfernt zu leben. Da sind oft nicht nur die Mieten, sondern auch die Steuern niedriger. Insbesondere junge Menschen sollten sich mit dem ersten grösseren Lohn nach der Ausbildung gut überlegen, ob sie wirklich eine grosse und teure Wohnung an guter Lage brauchen. Wenn sie ohnehin selten zu Hause sind, ist es vielleicht sinnvoller, mit der grossen Wohnung bis zur Familiengründung zuzuwarten.

X wie **x-beliebiger Hausrat**: Sind Sie schon umgezogen und haben Hausrat mitgeschleppt, auf den Sie eigentlich verzichten könnten? Auf Verkaufsplattformen im Internet kann man erstaunlich viel zu Geld machen. Für manches gibt es zwar nur kleine Beträge, aber Ballast loszuwerden und gleichzeitig etwas Bares zu erhalten, lohnt sich alleweil.

Y wie **Youtube & Co.**: Wissen ist Macht – auch über das eigene Geld. Nutzen Sie kostenlose Bildungsangebote, um einen besseren Umgang mit Finanzen zu lernen. Wer auf Youtube oder Google nach «Finanzpodcast» oder «Finanzen» sucht, findet sofort eine Vielzahl an Angeboten. Wer versteht, wie Zinsen funktionieren oder was ein ETF ist, trifft bessere Entscheidungen. Es gibt gute Kanäle und Blogs, die komplexe Themen einfach erklären. Investieren Sie Zeit in Ihre finanzielle Bildung.

Z wie **Zusatzverdienst**: Wenn das Budget trotz aller Spartricks knapp bleibt, hilft nur die Erhöhung der Einnahmen. Sprechen Sie bei einer Anstellung Ihre Vorgesetzten auf eine Lohnerhöhung oder Entwicklungsmöglichkeiten an. Nach einer Weiterbildung oder einem Jobwechsel können sich Chancen auf ein besseres Einkommen ergeben. Manchmal entstehen aus Hobbys oder speziellen Kenntnissen Möglichkeiten für ein Zusatzeinkommen. So wären etwa Nachhilfestunden gegen Bezahlung möglich.